

Weihnachten heißt, nach Hause kommen.

Viele haben sich in diesen Tagen auf den Weg gemacht, haben verstopfte Autobahnen und überfüllte Züge in Kauf genommen, vielleicht auch Warnungen in den Wind geschlagen: „Bleib in diesem Jahr lieber daheim, es ist gefährlich da draußen...“

Weihnachten heißt, nach Hause kommen. Das ist nicht nur wortwörtlich zu verstehen. Weihnachten bedeutet auch, sich in Gedanken auf den Weg nach Betlehem zu machen, Betlehem, wo der Glaube Heimat gefunden hat im Kind in der Krippe. Und dieser innerliche Aufbruch kann natürlich auch daheim in den eigenen vier Wänden geschehen.

„Weihnachten ist Heimat“, las ich mit großen Buchstaben in einer Zeitung. Weihnachten ist Heimat, denn Weihnachten ist ein anderes Wort für Geborgenheit, Nähe, Wärme. Auch wenn mir dort, wo ich Weihnachten verbringe, vielleicht ein kalter Wind entgegen bläst, längst eine Distanz aufgebaut wurde – nicht nur wegen der Corona-Regeln – und es eher eng und ungemütlich ist.

Weihnachten heißt, nach Hause kommen. Aber wo und was ist dieses Zuhause? In der Bibel gibt es dafür einen Namen, einen Ortsnamen: Betlehem in Juda. Ich erwähnte ihn schon, wir hörten ihn gestern in der Verlesung der Weihnachtsgeschichte durch unsere Konfirmanden.

Ich wiederhole noch einmal, was Lukas erzählt: *Da machte sich auf auch Josef aus Galiläa, aus der Stadt Nazareth, in das jüdische Land zur Stadt Davids, die da heißt Bethlehem.*

Mit dem Aufbruch von Josef und Maria beginnt das weihnachtliche Nach-Hause-Kommen. Josef oder Maria oder sogar alle beide stammen von David ab, dem König Israels und Judas, der in Betlehem aufwuchs. Josef und Maria kommen zur von Augustus angeordneten Volkszählung „nach Hause“, auch wenn ihr Zuhause inzwischen in Nazaret ist, oben im Norden in Galiläa, ungefähr 150 km von Betlehem entfernt.

Doch Weihnachten findet in Betlehem statt. Und da gibt es erst einmal keine freie Herberge mehr für die Weitgewanderten aus dem Norden. Maria und Josef landen in einer Notunterkunft. Aber dort im Stall ist es warm, da rückt man zusammen, da kommt durchaus ein Gefühl der Geborgenheit auf. Und dort bringt Maria ihr erstes Kind zur Welt. Das Bild davon geht um die Welt. Nein, natürlich nicht als Presse-Foto, aber als Gemälde in immer neuen Farben und fantasievoller Ausmalung. Die Krippe im Stall zu Betlehem, das ist die Heimat des christlichen Glaubens.

Bethlehem, das ist auch Hunderte von Jahren vorher schon ein Sehnsuchtsort. Wir hören diese Jahr zum Fest die Worte des Propheten Micha, ein Zeitgenosse des bekannteren Propheten Jesaja. Im achten Jahrhundert vor Christi Geburt haben die beiden gewirkt. Doch die Worte des Micha schlagen eine Brücke vom Jahr 750 vor Beginn unserer Zeitrechnung zum Jahr 0 – dem Jahr der Geburt des Christuskindes in Betlehem-Juda. Ich lese aus dem Buch des Propheten Micha Kapitel 5 (eigene Übertragung)

*Du aber, Bethlehem Efrata, bist zu klein, um zu den Tausendschaften Judas zu zählen. Doch aus deiner Mitte soll einer kommen, der machtvoll das Wort führen wird in Israel. Seine Ursprünge liegen in der Vorzeit, in längst vergangenen Tagen. Darum gibt er den Wartenden Zeit, bis die Geburtswehen einsetzen und das Kind geboren wird. Dann werden auch die übrig geblieben sind von seiner Familie nach Hause kommen, werden wieder Heimat finden in Israel.*

*Er wird auftreten und sein Volk wie ein guter Hirte leiten.*

*Gottes unaussprechlicher und erhabener Name verleiht ihm dazu die Vollmacht.*

*So sind sie dann zu Hause.*

*Nun aber wird er über sich hinauswachsen bis an die Enden der Erde. Und daraus erwächst Friede, Schalom!*

„Betlehem Efrata“ – ein verheißungsvoller Ort. Ein kleiner Ort mit großer Geschichte. Vielleicht 300 Einwohner hat Betlehem zurzeit des Micha, die meisten davon wohl Schaffhirten. Heute hat die Stadt 30000 Einwohnern und liegt auf dem Gebiet der palästinensischen Autonomiebehörde. Von Jerusalem sind es 10 km Fußmarsch. Ich bin die Strecke bevor dort eine Mauer gebaut wurde einmal abgelaufen.

So nahe liegt Jerusalem. Doch nicht aus der prachtvollen Tempelstadt soll die geheimnisvolle Gestalt kommen, deren Stimme weit über Israel hinaus in aller Welt zu hören sein wird. In dem benachbarten Bauerndorf Betlehem soll sich das Wunder seiner Geburt ereignen. So der Prophet Micha.

Denn 200 Jahre vor seinem Auftreten wurde in Betlehem schon einmal ein Held geboren: König David, der als kleiner Hirtenjunge zum König gesalbt wird.

Gott liebt es, aus Kleinem Großes hervorzubringen.

Seinen Königspalast baut David später in Jerusalem. Archäologen haben ein paar verfallene Mauerreste davon ausgegraben.

In Betlehem erinnert nichts an den großen König. Außer der Erzählung von Davids Erwählung, die über die Jahrhunderte weitergetragen wurde. Und um diese Erzählung haben sich weitere Erzählungen gerant. Ein ganzer Roman ist entstanden: Das Buch Ruth, dessen Handlung sich in Betlehem in Juda abspielt und von den Vorfahren Davids handelt. Die Story beginnt mit der Nachricht über eine Hungersnot in Betlehem-Juda.

Was eigentlich gar nicht sein kann. Denn Betlehem – der hebräische Name – lautet auf Deutsch „Haus des Brotes“ oder einfach „Brothausen“. Brot, nicht nur ein Nahrungsmittel, sondern immer auch Zeichen für Fülle und Genüge, für Zufriedenheit, für Frieden, Schalom.

Im Buch Ruth muss Betlehem erst noch zu dem werden, was sein Name verspricht.

Es ist die Geschichte von einem Nach-Hause-Kommen und vom Heimat finden in einem Betlehem, das sich dieses Namens würdig erweist. Nur ein kleiner Rest der Familie kehrt zurück, eigentlich nur eine Person, die Witwe Naomi. Doch in ihrer Begleitung befindet sich Ruth, die Moabiterin.

Und mit ihr beginnt ein ganz neues Kapitel für den Ort Betlehem in Juda.

Ein Kapitel, das erzählt, wie sich eine Solidargemeinschaft aufbaut zwischen Menschen verschiedenen Geschlechts, unterschiedlicher Altersgruppen, Völker, Rassen und Religionen. Familie wird neu definiert, Grenzen werden durchlässig. Am Ende des Ruthbuches wird die Geburt Davids angekündigt. Ruth, die Moabiterin, die als Fremde Heimat in Betlehem findet, ist die Urgroßmutter Davids.

Im Matthäusevangelium taucht ihr Name in der Ahnengalerie von Jesus wieder auf. Ruth ist eine Vorfahrin von Maria und Josef, genauso wie drei weitere Frauen, Rahab, Hagar und Batseba, die – wie Ruth - unterschiedlichen Nachbarvölkern Israels und Judas entstammen. Vier Frauen, die für die weltweite Öffnung der Botschaft Jesu stehen. Vier für die vier Himmelsrichtungen. Jesu Worte haben sich tatsächlich machtvoll über Israel und Juda hinaus in alle Himmelsrichtungen verbreitet, bis in die letzten Winkel und bis an die Enden der Erde. Und die Botschaft von Jesus Christus ist ein geistiges Zuhause geworden für Menschen aller Völker, Rassen und Nationen.

Rund um den Globus wird heute Weihnachten gefeiert und die Geburt Jesu im Stall zu Betlehem in allen Sprachen besungen. Auch wir stünden heute nicht hier in der klirrenden Kälte, hätten sich die Worte des Micha nicht erfüllt:

*Du, Betlehem Efrata, bist zu klein, um zu den Tausendschaften Judas zu zählen. Doch aus deiner Mitte soll einer kommen, der machtvoll das Wort führen wird in Israel – und er wird über sich hinauswachsen bis an die Enden der Erde...*

Weihnachten heißt, nach Hause kommen. Betlehem ist hier und heute.